



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Volksbuch vaterländischer Dichtung

Schreckenbach, Paul

Hamburg-Großborstel, [1913]

Ernst v. Wildenbruch: Unser Bismarck

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99339](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99339)

harrt gleich der Braut: die Hochzeit eilt,
 des Starcken will sie werden.
 Noch manches Eiland lockt und lauscht
 aus Palmen und Bananen:
 der Seewind braust, die Woge rauscht,
 auf, freudige Germanen!
 Aufs Meer, du Volk des Heldentums,
 und such aus blauen Bahnen
 das Wundereiland alten Ruhms,
 das Win-Land deiner Ahnen.
 Dem Wiking war zu schroff kein Riff,
 zu schäumig keine Brandung:
 Kraft stieß hindurch das Drachenschiff
 und Mut erzwang die Landung.
 Zur Friedensarbeit ziehn wir aus,
 zu bauen, nicht zu fechten,
 doch blühend schützt uns Schiff und Haus
 das Schwert in unsrer Rechten!
 Und daß wir in der neuen Welt
 dem alten Reiche leben,
 dess' soll, unscheidbar uns gesellt,
 ein Banner Zeugnis geben:
 pflanzt auf dies rauschende Panier
 in jedes Neulands Brache:
 wohin wir wandern, tragen wir
 mit uns die deutsche Sprache.

Felix Dahn.

Unser Bismarck.

Sprechet es nicht laut in die Welt hinaus,
 redet leis, es ist Trauer im Haus,
 Trauer im Hause Deutschland und Not —
 Bismarck ist tot,

unser Bismarck ist tot.
Leise, bis daß wir in Einsamkeit
fertig geworden mit unserem Leid,
mit dem blutigen Riß in der Brust,
mit der Vernichtung, mit dem Verlust,
daß nicht in dieser heiligen Stunde
lästernd ein Ton uns von draußen verwunde,
schadenfreuend an unserer Not —
„Bismarck ist tot,
euer Bismarck ist tot.“

Ja, er ist tot, dahin unser Held.
Sagt es den Deutschen in aller Welt,
denen hier drinnen im Vaterland,
denen dort drüben über dem Strand;
sagt es dem Mann, der den Acker beschreitet,
dem, der in Städten sein Handwerk bereitet,
sagt es den Fürsten auf ihren Thronen,
denen, die draußen am Zaune wohnen;
sagt's den Unwissenden, sagt es den Weisen,
Reichen und Armen, Kindern und Greisen;
Männern des Schwertes, Männern der Feder,
höre und wisse und fühle ein jeder:
Er ist dahin — tief unsre Not —
Bismarck ist tot,
unser Bismarck ist tot.

Wille, der niemals im Wollen erschlaft,
Sorge, nie rastende, schaffende Kraft,
zündendes Wort, tiefgründiger Rat,
weises Erwägen, schlagende Tat,
immer beansprucht, nimmer vergebens,
immerdar wirkende Quelle des Lebens,
all dieser Reichtum, all diese Welt
ganz nur für Deutschland zum Dienste gestellt,

all diese Fülle, die uns gemessen,
die wir noch gestern, — noch gestern besessen,
heute dahin in zermalmendem Schlage,
heut' noch Erinnerung, morgen schon Sage —
Deutschland, sei wach, fühl' deine Not!
Bismarck ist tot,
dein Bismarck ist tot!

Deutschland, sei wach! Wahr' deine Sach',
wahre dein Leben, werde nicht schwach!
Anffhäuser-Raben, die da entschliefen,
steigen krächzend aus nächtigen Tiefen,
Himmel wird dunkel, die Luft wird schwer,
Eckart der Treue scheucht sie nicht mehr.
Eckart der Treue ruht aus von Taten,
kann nicht mehr helfen, kann nicht mehr
raten.

Hilf dir selber in deiner Not,
sonst ist er tot,
Bismarck für immer dir tot.

Laß den Bismarck nicht sterben in dir!
Gib' es nicht her, das errungne Panier!
Laß in Vergessens Erbärmlichkeit
nicht versinken die heilige Zeit,
die uns den Kaiser gab und den Vater:
Wilhelm und Bismarck, seinen Berater.
Siehst du die Feinde? Hörst du sie flüstern,
wie sie die Beute schleichend umflüstern?
Strafe sie Lügen, mach' sie zuschand',
wolle dich selber, deutsches Land!
Wolle dich selbst! Zwing' die Not!
Bismarck war tot, ist nicht mehr tot.
In deiner Seele, die sich erhebt,
steht er dir auf, kommt wieder und lebt,

kommt und ist da,
allgegenwärtig und nah,
Deutschland, dein Bismarck, er lebt!
Ernst von Wildenbruch.



Wo Bismarck liegen soll.

Nicht in Dom oder Fürstengruft,
er ruh in Gottes freier Luft
draußen auf Berg und Halde,
noch besser tief, tief im Walde;
Widukind lädt ihn zu sich ein:
„Ein Sachse war er, drum ist er mein,
im Sachsenwald soll er begraben sein!“

Der Leib zerfällt, der Stein zerfällt,
aber der Sachsenwald, der hält.
Und kommen nach dreitausend Jahren
Fremde hier des Weges gefahren
und sehen, geborgen vom Licht der Sonnen,
den Waldgrund in Efeu tief eingesponnen
und staunen der Schönheit und jauchzen froh,
so gebietet einer: „Lärmt nicht so!
Hier unten liegt Bismarck irgendwo.“
Theodor Fontane.

